



# «Spazierenstehen» oder zum Waldsofa gehen?

## Zwei Waldspielgruppen im Vergleich

### 1 Waldplatz mit Waldsofa

- Geborgenheit im Kreis des Waldsofas
- Praktische Basis zum Kochen
- Bau und Unterhalt als gemeinsames Projekt
- Weniger Zeit zum Entdecken und Verweilen auf dem Weg
- Weniger Neuentdeckungen (verschiedene Vegetation usw.) im gesamten Wald
- Mehraufwand für Pflege des Waldsofas, Bauten begünstigen Vandalismus

### 2 Nomadisierende Waldspielgruppe

- Vielfältige Entdeckungen unterwegs
- Weniger Aufwand, keine Unterhaltsarbeiten
- Wenig bis keine Abnutzung an Waldplätzen
- Für manche Kinder am Anfang schwierigere Ablösung von Eltern
- Falls keine feste Feuerstelle vorhanden, allenfalls Feuerschale nötig
- (Mittagessen-)Kochen komplizierter, da keine fixen Ablagen vorhanden

## Waldknigge für respektvolle Waldbesuche

<https://www.afw-ctf.ch/de/wald-knigge/downloads>

Zwei Besuche in zwei verschiedenen Waldspielgruppen.

**Die eine nutzt ein Waldsofa und somit einen festen Waldplatz, die andere nicht. Etwas aber zeichnet beide aus: reichlich positive Energie und viel Herzblut. ■ Andrea Seehafer**

Zu Besuch bei den Hürstzwergli im zürcherischen Hürstwald, mitten im Dreieck Oerlikon, Seebach, Affoltern. Nach der Verabschiedung von den Eltern auf dem Parkplatz am Waldrand stapfen die kleinen Kinder schnurstracks in den Wald hinein. Manche können es kaum erwarten, neue Abenteuer zu erleben, und wagen sich ein Stückchen voraus. Andere mögen es eher gemächlich, entdecken unterwegs alle paar Meter etwas Aufregendes: hier eine zugefrorene Pfütze, dort ein rindenloser Baumstamm voller Käferfrassspuren, der mit glitzernem Raureif bedeckt ist. Was sofort ins Auge sticht: Die Spielgruppenleiterinnen lassen sich Zeit, viel Zeit. Kathi Bosshard bringt diese auffallende und wohltuende Langsamkeit auf den Punkt: «Meine Mutter war früher Kindergärtnerin. Das, was wir hier gerade tun, nennt sie auch heute noch <Spazierenstehen.>»

### Ohne festes Ziel

Die Waldspielgruppe Hürstzwergli hat keinen festen Waldplatz. Das macht

Langsamkeit möglich. «Wir haben verschiedene Waldplätze zur Auswahl, so müssen wir nicht <den einen> Platz erreichen», erklärt Kathi. «Früher hatten wir ein Waldsofa. Im letzten Jahr überlegten wir aber immer mal wieder, ob wir diesen fixen Ort noch brauchen», so Kathi weiter. Sie hätten zwar das Waldsofa geschätzt, es aber immer öfter als befreiend empfunden, kein fixes Ziel zu haben, sondern eher der Philosophie «Der Weg ist das Ziel» zu folgen. Eine schöne Vorstellung, doch welche Auswirkungen hat das auf den Wald? Florian Landolt von WaldSchweiz entwarnt: «Solange die Spielgruppen keine neuen Feuerstellen errichten und nicht durch heikle Zonen wie etwa ein Naturschutzgebiet stapfen, keinen Abfall hinterlassen und nichts beschädigt wird, gibt es aus unserer Sicht keine Probleme.»

### Ruhe nach dem Sturm

Der heftige Sturm vom letzten Juli hat den Leiterinnen der Hürstzwergli schliesslich die Entscheidung abgenom-

men. «Das Waldsofa war am Tag darauf völlig zerstört», erinnert sich Kathi. «Das hat schon weh getan. Wir haben aber die neue Situation schnell schätzen gelernt und vermissen das Waldsofa nicht», sagt sie voller Überzeugung. «Der Weg ist für uns die Spielgruppe.» Laut der diplomierten Waldspielgruppenleiterin passiert je nach Waldplatz, den sie ansteuern, unterwegs viel Verschiedenes. Sie beobachtet, dass die Kinder ohne Zeitdruck aufmerksamer durch den Wald gehen, auch die kleinsten Wunder der Natur wahrnehmen. «Ihr Entdeckergeist wird noch stärker geweckt», berichtet Kathi. Und auch die Selbstwirksamkeit der Kinder habe sich verändert. «Sie lieben es, mitentscheiden zu dürfen, welchen Weg wir einschlagen, mal einen längeren, mal einen kürzeren, je nachdem, wie weit der gewünschte Waldplatz entfernt ist», sagt Kathi.

### Blache ersetzt Waldsofa

Auch die Eltern sehen es offenbar entspannt. «Dass wir verschiedene Waldplätze besuchen und kein Waldsofa besitzen, hat noch keine Mutter und keinen Vater gestört», weiss Kathi. Ein Waldsofa könne zwar Halt geben, wichtiger sei aber die Präsenz der Leiterinnen und die anderen Kinder. Einen zentralen Gegenstand erwähnt Kathi dennoch: «Unsere Blache ist der Anker für die Kinder. Sie dürfen – im Rahmen des Möglichen – mitbestimmen, wo sie liegen soll.» Ansonsten tragen Kathi und Eszter Cser, die zweite Spielgruppenleiterin, nicht mehr Material in den Wald als früher. «Mittlerweile empfinde ich es sogar als einen Vorteil, nicht von einem festen Waldplatz mit Waldsofa abhängig zu sein», sinniert Eszter und ergänzt: «Das Gute daran ist, dass wir örtlich ungebunden sind.» Jeder Waldplatz habe seinen eigenen Charme. Zum Beispiel gebe es mehr oder weniger Sonne, oder es würden unterschiedliche Pflanzen wachsen. Einzig zu Beginn des Spielgruppenjahres sei es wichtig, den Eltern den aktuellen Standplatz mitzuteilen, falls ein Kind abgeholt werden müsste, ergänzt Kathi. «Ansonsten sind wir ja in einem kleinen Wald und einfach zu

finden.» Kathi bilanziert: «Die Kinder haben sich schnell mit den verschiedenen Plätzen angefreundet. Es fühlt sich kein Hürtzwegli verloren in «seinem» Wald.»

### Anderer Schauplatz: Adliswil

An der Kopfholzstrasse in Adliswil treffen sich die Sihlwichtel. Nach der Verabschiedung von den Eltern gehts vorbei an Schrebergärten hangaufwärts zum Kopfholzwald. Am Waldrand wird der Weg steiler: Brigitte Steiner, die den schwer beladenen Wagen vor sich herschiebt, benötigt Hilfe, und Gaby Good, ihre Mitarbeiterin, packt mit an. «Weil wir im Wald Zmittag kochen, haben wir etwas mehr Material dabei», erklärt Brigitte. Weiter oben führt ein schmaler Pfad in den Wald hinein, direkt zum Waldsofa. Die kleinen Sihlwichtel wissen schon, wie es läuft: Manche suchen sich schnell ein Plätzli, andere beginnen ausserhalb des Waldsofas zu spielen. Zeit für den Znüni. Ratzeputz alles aus ihren farbigen Bööxli essen die hungrigen Knirpse auf. Mit neuer Energie hüpfen sie aus dem vertrauten Kreis heraus: Hier wird mit einem Reisigast der Boden gewischt, dort rennen drei Jungen fröhlich lärmend zwischen einer Baumgruppe herum.

### Lebhaftes Treiben

Die beiden Waldfrauen sind sehr präsent. Brigitte und Gaby sind Leiterinnen zum Anfassen. Bei den Sihlwichteln geht es sehr lebhaft zu und her, und es ist viel positive Energie zu spüren. Liegt es auch am Waldsofa? Fühlen sich die Kinder hier im wahrsten Sinn gehalten und geborgen? Für die diplomierte Waldspielgruppenleiterin Brigitte ist klar: «Unser Waldsofa ist ein sicherer Hafen; es gibt den Kindern Halt und Vertrauen.» In der Tat sieht man den Sihlwichteln an, dass sie sich hier heimisch fühlen, dass sie das Wald-

sofa an diesem herrlichen Waldplatz schätzen. Weil die Sihlwichtel bis halb zwei am Nachmittag im Wald bleiben und einen vollwertigen Zmittag essen, ist ein fester Waldplatz für sie von Vorteil. Mit dem Förster sei abgemacht, dass sie das Waldsofa jeden Freitag nutzen dürfen. «Wir schätzen diese feste Stelle zum Kochen», sagt Brigitte.

### Mehraufwand mit Pflege

Doch in Waldspielgruppenkreisen ist es hinlänglich bekannt, dass fixe Bauten im Wald mehr Vandalen anziehen. Das wissen auch die beiden Waldspielgruppenleiterinnen. So erzählt Brigitte von Holz, das aus dem Waldsofa entwendet und verfeuert wurde, ja gar von einer verbrannten Namenstafel, die ihnen einmal die Eltern der Kinder geschenkt hatten. Und sie hält fest: «Ein Waldsofa ist grossartig, aber es bedeutet einen gewissen Mehraufwand, es muss gehegt und gepflegt werden.»

Ein mögliches Fazit: Beide Waldspielgruppenmodelle sind so gut, wie die Leiterpersonen davon überzeugt sind. Beide haben Vor- und Nachteile und sind dabei praktikabel. Vermutlich nutzen nomadisierende Waldspielgruppen die Waldplätze etwas weniger ab. Welche Variante wählen Sie?

«Unser Waldsofa ist ein sicherer Hafen», sagt Spielgruppenleiterin Brigitte Steiner.

